

und vor Belfort wiederholte sich jene zähe Kraft und Ausdauer, welche bei Wörth die Welt in Erstaunen gesetzt hatte. „Das Werder'sche Corps,“ so schrieb ein patriotischer Mann, der kurz nachher aus dem Leben geschieden ist (J. Benedek) im vaterländischen Hochgefühl jener Tage „das Werder'sche Corps, das so eigentlich kein besonderes Corps, sondern nach und nach zu einem kleinen Heere von Heeres-Abtheilungen aus allen Gauen Deutschlands, Baden, Württemberg, Westfalen, Holstein u. a. zusammengelassen ward, hat ein sehr einfaches, aber wunderbar großartiges Schauspiel von festem Muth und unerschütterlicher Standhaftigkeit der Massen dieses kleinen Heeres, des gemeinen Mannes, des Volkes, das in ihm vertreten war, gegeben. Drei Tage haben die deutschen Krieger hier nicht nur wie die Helden gekämpft — das hätten auch andere Völker gekonnt, die Franzosen vor allen vielleicht auch — ja, nicht nur gekämpft, sondern auch gewacht, gehungert, gefroren, gedurstet, gelitten und überstanden, was je irgend einem Heere geboten worden ist. Wer darüber von den Mitkämpfenden sprechen, die Einzelheiten erzählen hört, — dem wird es heiß und kalt im Herzen, der staunt und bewundert diese eisernen Männer. Es ist das Volk, es ist die deutsche Volkskraft, der deutsche Volksgeist, der so zu leiden, zu dulden, zu darben, zu hungern, zu frieren vermochte und dann wieder Tag um Tag unerschüttert und unerschütterlich dem tapferen, doppelt und dreifach starken Feinde festen Fußes Widerstand leistete. Es überließ uns ein Schauer, als ein Bewundeter dieser Heldenschaar schlicht und einfach erzählte: Wir sagten uns: „Hier kommt Niemand durch! Und es ist Niemand durchgekommen!“ Es war das Volk, das kämpfte, es war das deutsche Volksbewußtsein zum Heldenmuth erwacht, das sich den ganzen Feldzug hindurch bewährt hat, das vom ersten bis zum letzten Schuß sich sagte: „Hier kommt Niemand durch!“ Zum Glück war der Ausgang minder tragisch als damals am heißen Thore von Thessalien, wenn gleich auch in dem gebirgigen Grenzland zwischen Elsaß und Burgund manches jugendliche Leben ausglüht, in manche Brust durch die übergroße Anstrengung der Tobeskeim gesenkt ward. 87 Offiziere und 1847 von der Mannschaft lagen von deutscher Seite auf den Gefechtsfeldern, die Verluste des Feindes betragen wohl das Fünffache. Am 18. Januar, als König Wilhelm im Prachtsaale zu Versailles dem deutschen Volke verkündete, daß er das Kaiserreich wieder aufgerichtet habe, da konnte ihm Werder als Morgengabe den herrlichen Sieg von Héricourt darbringen, wie General v. Goeben jenen von St. Quentin. Ganz Deutschland hatte mit der größten Spannung nach dem Kriegeschauplatz von Belfort, Héricourt und Mompelgard geschaut, Alles athmete daher freudig auf, als die frohe Botschaft von dem Rückzug der Bourbaki'schen Armee nach Besançon eintraf. Die Ehrengaben, womit das deutsche Volk, besonders in Baden dem kühnen Felsherrn, dem „Schild Deutschlands“, seinen Dank darbrachte, konnten als Beweis dienen, wie sehr man die Gefahr erkannt hatte und wie hoch man die rettende That ansah. Auch Kaiser Wilhelm sollte dem General v. Werder seine Anerkennung, indem er ihm den höchsten Orden zusandte, weil er und sein Corps „sich um das Vaterland wohl verdient gemacht“, und in einem Telegramm an die Königin-Kaiserin Augusta in Berlin vom 18. Januar seine Verdienste pries: „Bourbaki hat nach dreitägiger Schlacht sich vor dem Werder'schen heldenmüthigen Widerstande zurückgezogen. Werder gebührt die höchste Anerkennung und seinen tapferen Truppen!“ Die größte Anerkennung aber konnte man aus einer Depesche Bourbaki's an Gambetta herauslesen: „Unser Angriff am 15. Januar, der am 16. und 17. erneuert wurde, brachte trotz aller angewandten Kraftanstrengungen nicht die gewünschte vollständige Wirkung hervor, stößte aber dem Feinde Achtung ein, so daß derselbe beständig die Defensiv einhielt. Das Wetter ist so schlimm als möglich, der Vormarsch sehr schwierig, daher habe ich mich entschlossen, morgen in die Positionen zurückzukehren, die ich vor der Schlacht eingenommen hatte.“

§. 1254. Untergang der Ostarmee. Bourbaki hatte die Absicht, von Besançon südwärts nach Lyon zu ziehen. Allein es war zu spät. Manteuffel war mit zwei Armeecorps, dem pommerschen unter Fransecky und dem westfälischen unter Bastrow auf dem Marsche, um über Auxerre und Quallon den Werder'schen